

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Beading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold Puwelle, in der Süd 6ten Straße, zwischen der Franklin- und Chesnut-Straße.

Jahrg. 11, ganze Num. 569.

Dienstag den 27. August, 1850.

Laufende Nummer 53.

Bedingungen: — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superlativ-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist Ein Dollar des Jahrs, welcher in halbjährlicher Vorauszahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahrs nicht bezahlt, dem werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Untersreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingedruckt. Untersreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Untersreiber. — Briefe und dergl. müssen postfrei eingeschickt werden.

Die Gründung von Peking.

Eine Erzählung von Friedrich Müch.
[Schluß.]

Und ohne Nutzenwendung für uns ist auch nicht die Geschichte vom Thurmbau in Babel erzählt. Wahrscheinlich sind es Männer gewesen, deren Sprache Gott der Herr verwirrte, — und er that recht daran; denn die hätten bei der Arbeit das Maul halten können. Also daran ist unser Fall schon verschieden, daß es dort Männer waren, bei uns aber ist's eine weibliche Sprachverwirrung, die wir in unserem Peking vorfinden. Nun ist ferner wohl zu scheiden, daß in dem alten Neste Babel Alles mit Einverständnis anfang und mit Zerwürfniß und Zerstreung endete. So ist denn mit Recht zu folgern, daß, da bei uns umgekehrt mit Verwirrung angefangen wird, Alles in Einverständnis und Frieden schließen, und es unsern Frauen, hieher geweht gleichsam aus allen Ecken der Windrose, gelingen werde, den Bau und Thurm der Einigkeit und des Friedens schließlich zu errichten. Seid nur getroßt ihr Brüder, unsere Schönen werden besseren Gebrauch von ihren Zungen zu machen wissen, als die thörrichten Schwäger von Babylon. Sie werden für Peking eine Sprache erfinden, worüber die gelehrte Welt erstaunen soll, indem sie es redlich vertheilen, was Jede von dem Ihrigen dazu steuern möge, — und wer kann es absagen, daß diese Mundart nicht später durch einen Völkercongrès zur Weltsprache erhoben und so unser Peking die größte Sprachlehreanstalt der ganzen Welt werde? O Leibniß, ich sehe deine große Idee der Verwirklichung nahe! Der Schmelz, der Guß wird in Peking gemacht werden, damit die Sprachverwirrung der Menschheit ende.

Jede schlugerechte Predigt hat drei Theile; darum muß ich Euch noch ein Dittes zum Besten geben. — Da ist nämlich die rührende Geschichte der drei Männer im Feuerofen, und auch sie steht nicht umsonst für uns an ihrem Plage. Ramen die Männer nicht mit heiler Haut aus der Gluth? Und warum? Weil der Engel neben ihnen stand, der ihnen Kühlung zuwehte. (Es wird vermuthlich ein weiblicher Engel gewesen sein.) Es wird uns wohl auch manchmal heiß hier werden; doch die da draußen sind, sehen das Feuer für schlimmer an, als die mitten darin stehen. —

Ich halte mir nämlich aus, daß unsere Friedensengel, welcher Zone sie auch entsprossen sind, uns tröstend zur Seite stehen und Kühlung wehen auf die brennende Stinne. Und es würde unsere eigene Schuld sein, wenn sie es nicht thäten. Denn da steht auch geschrieben von einem weisen Manne: „Ein tugendhaftes Weib ist eine edle Gabe die dem wird gegeben, der Gott fürchtet,“ und es ist nicht gesagt, daß sie polnisch, oder holländisch, oder hochdeutsch, oder cherekefisch sein müsse, oder was sonst, — und dabei hatte es sein Bewenden. — Es lebe Peking!!!

Die Schreckenreise.

Aus den Mittheilungen eines Dorfparroten.
Von Ludwig Storch.

Ihr sollt die Pfarre haben, mein lieber Herr Fidelius, sagte der gnädige Herr sehr herablassend und gütig zu mir, nachdem derselbe meine unterthänige Supplication anzuhören geruht hatte. Ihr sollt die erledigte Stelle bekommen; doch es ist jeher in unserer attdahlichen und berühmten Familie Sitte und Gebrauch gewesen, daß die Herren Candidaten und Hofmeister unseres Hauses, sobald wir dieselben, kraft unseres Patronatrechtes, versorgten, irgend eine weibliche Person aus unserer Dienerschaft als Ehegenossin in die Pfarre führten. Denn wir lieben, Allen, die uns treu dienen, mit gutem Lohn zu vergelten und die Leute für ihr ganzes Leben so zu betten, daß sie uns Dank wissen. Die Bauernföhne, welche sich durch stu-

diren zur Gelehrsamkeit eines Schulmeisters hinauf gearbeitet haben, werden nie in unsern Dörfern angestellt, sie erkiesen sich denn die noch ledige Tochter des verstorbenen Schulmeisters, des Pfarrers, Försters, ein hübsches Dienstmädchen aus unserm Schloß, oder sonst ein Kind, an dessen guter Versorgung uns gelegen ist. So halten wir's ebenfalls mit unsern Förstern, Schloßverwaltern, Aufsehern, Kammerdienern, Kutschknechten, und natürlich ebenso mit den Herrn Candidaten, welche wir zu unsern Pastoren zu promoviren gedenken. Ihr habt unserm Haupte nun treue Dienste geleistet, mein werther Herr Fidelius, Ihr sollt die Pfarre haben, wie schon gesagt; doch müßt ihr Euch baldigst nach einer Ehehälfte in dem Kreise umsehen, den ich bezeichnet habe. Da ich Euch nun kenne und wohl weiß, Ihr habt Euch auf diesem Feld des menschlichen Lebens, auf welchem ihr bei solchem Veranlaß wandeln sollt, trotz Eures vorgeschrittenen männlichen Alters noch keine Erfahrungen gesammelt, so will ich es gern übernehmen, für Euch zu wählen. Unter allen heirathsfähigen Mädchen in unserm Kreise ist Lorchchen, das Kammermädchen meiner gnädigen Frau Mutter, für Euch am passendsten. Sie ist jung, hübsch, rasch, versteht die Wirthschaft zu führen, und wird Eure Melancholie mit ihren Scherzen trefflich verbannen.

Der gnädige Herr geruhte hier seiner inhaltschweren Rede ein Ziel zu setzen; ich fühlte an der brennenden Hitze in meinem Gesichte, daß mir das Blut während des letzten Theils derselben stark zu Kopfe gestiegen war, und machte verwirrt einen tiefen Wüchling. Obgleich ich eigentlich nicht wußte was ich darauf erwiedern sollte, so war es doch meine Schuldigkeit zu antworten, und auf's Gerathewohl fing ich an: Dero allergnädigste Huld und Fürsorge ergreift mich so mächtig, daß ich nicht Worte finden kann, meinen unterthänigsten Dank auszusprechen. Ich suchte tief auf, als ich meine Worte, obgleich mit öfterem Hässern und argem Stottern, doch so zierlich hervorgebracht hatte.

Schon gut, schon gut, mein lieber Herr Kandidat, sagte der gnädige Herr über die Maßen freundlich, erspart Euch den Dank; es ist mir genug, daß ihr so vernünftig meine gute Absicht erkennt, und auf meinen Vorschlag eingeht. Wir wollen darum die Sache gleich in Richtigkeit bringen. — Er schellte. Jungfer Lorchchen soll sogleich kommen! rief er dem eintretenden Diener zu, und ich begann, ohne daß ich es wollte, noch verhindern konnte, am ganzen Leibe wie ein Espenlaub zu zittern, im Gesichte war ich aber eiskalt und also gewiß todtentbläß geworden.

Der gnädige Herr mußte es mir wohl ansehen, denn er sagte mit einer beruhigenden Stimme: laßt Euch's nicht angst sein, ehrlicher Fidelius: es ist kein halbbrechend Stück Arbeit, sich eine Frau anzuschaffen, und übrigens will ich ja für Euch das Wort führen. Drum nur getroßt. Es ist bald abgemacht.

Dieser huldreichen Worte ungeachtet, und auch aller Beruhigungsgründe, welche ich aus der Philosophie, so ich fleißig studirte, bezuziehen mich bestrebe, ungeachtet, fuhr ich wie ein Schulknabe zusammen, wenn ihn der Preceptor auf einer Sünde ertappt, als Lorchchen, flink und munter wie eine Bachstelze in's Zimmer hüpfte. Ich verbeugte mich, so tief es meine kurzen, unter den Knien festgebundenen Beinkleider nur erlaubten; konnte aber der langen Zeit halber, welche diese Reverenz einnahm, nicht bemerken, ob Jungfer Lorchchen selbigen Gruß erwiederte. Fernerhin konnte ich vor großer Scham auch kein Auge mehr aufschlagen; denn der gnädige Herr begann allsobald ein Langes und Breites zu reden von meiner guten Bestallung, häuslichen Einrichtung und meinem sehnlichen Verlan-

gen, in den heiligen Stand der Ehe zu treten, und wie ich, aus allzugroßer Schamhaftigkeit, ihm gar sehr angelegen hätte, für mich den Freier bei ihr zu machen. Er schloß damit, daß er Lorchchen bei der Hand nahm, ihr gar freundlich in's Antlitz blickte und sie fragte: Nun, Kind, sage uns, ob du gesonnen bist, seine sehnlichen Wünsche zu erfüllen und sein ehelich Weib zu werden?

Ich blinzelte etwas seitwärts nach Lorchchen hin und sah, wie sie einen tiefen Knix machte und ihr Gesichtchen von der Sonne der Freundlichkeit überstrahlt war.

Wenn Euer Gnaden befehlen und der Herr da mir gewogen ist, so wäre ich wohl nicht abgeneigt, — sagte sie lachend, und mir lief es siedend heiß zum Rücken hinan.

Nun, so reicht Euch die Hände, sagte der gnädige Herr, und Ihr mein werther Fidelius, gebt Eurer schönen Braut den Verlobungskuß!

Meine Gebirne erbebten ob dieser Anmuthung; dergleichen war mir noch nie, selbst nicht einmal im Schlafe beigekommen; ich hätte mir auch nicht vorgestellt, daß es bis dahin kommen würde, und mir graufte wo das hinaus sollte. Wäre der gnädige Herr nicht zugegen gewesen, so hätte ich mir wohl ein Herz gefaßt, denn Lorchchen war wirklich ein allerliebste, niedliches Mädchen; wie in aller Welt sollte ich aber in Weisheit meines gnädigen Herrn Patrons solches mit gehöriem, respektmäßigem Anstande ausführen! Wenn ich es nur vorher auf meinem Dachstübchen für mich einen Tag lang hätte probiren können, so wie ich jedesmal zu thun pflegte, ehe ich den Predigtsstuhl betrat, um die Andächtige Gemeinde durch meinen Vortrag zu erbauen, oder wenn ich zur Ehegesellschaft der Frau Baronin-Mutter gezogen würde. — Ich ich aber mit meinen Zweifeln darüber in Ordnung kam, bemerkte ich, daß Lorchchen sich meiner Hand bemächtigt hatte, und mir ihr zuckersüßes Händchen gerade unter meine Augen hielt.

Nun, was wird's Fidelius? rief der gnädige Herr, und in einer völligen Geistesabwesenheit, blickte ich mich, allen Respekt vergebend, und — that, wie der Herr befohlen hatte.

Als ich wieder zu mir selber kam, statete uns sofort der Herr Baron seine Glückwünsche ab, ich verbeugte mich submissiv und stammelte her, wovon ich aber selbst nichts mehr weiß.

Lorchchen selbst hatte mich beim Arm genommen, machte eine recht niedliche Verbeugung und sagte: Gnädiger Herr ich bin Zeit lebens Dero ergebenste Dienerin.

Schon gut, liebes Lorchchen! ich will mich schon zuweilen bei Dir zu Gaste bittend, — rief der Herr Baron lachend, und das klang mir doch ein wenig sonderbar.

Wir schritten über die Schwelle hinaus, und obgleich Lorchchen mit mir zu liebäugeln begann, so konnte ich doch nicht unterlassen, mancherlei philosophische Betrachtungen über den schnellen Wechsel alles Irdischen anzustellen. Vor einer guten halben Stunde war ich als ein hoffnungsloser armer Candidat in das Zimmer hinein gegangen, und wie reich ging ich wieder heraus! als ein wohlhabender Pfarrer und Bräutigam eines runden kleinen niedlichen Mädchens. Der wichtigste Schritt meines Lebens war gethan, vor dem mir's im Geheimen stets gequälte hatte. Der Mensch ist nicht geschaffen, daß er allein sei, hatte ich mir oft gesagt, und dein seliger Vater hatte deine gute ehrbare Mutter zum Weibe. Aber wie eine Frau bekommen? das war mir eine stets schwer zu lösende Frage gewesen. Inzwischen hatte ich mich doch über diesen Punkt mit dem gemeinen Sprichworte getroßt: Mit dem Amte kommt auch die Frau; und sich da der Herr hatte mir wunderbar geholfen. Schnell war mit dem Amte die Frau geworden; ich war über den gefährlichen Abgrund hingeschlüpft, ohne ihn recht zu

bemerken. Hätte ich vier Wochen früher gewußt was heute hätte geschehen sollen und nun wirklich geschehen war, ich hätte ja weder Speise und Trank zu mir nehmen, noch Nachts meiner Ruhe pflegen, noch meinen Studien mit der gehörigen Attention obliegen, noch meinen Scholaren den Unterricht mit Sorgfalt ertheilen können, und am letzten Sonntag, wo ich zu aller Zuhörer Erbauung eine Salbungsvolle Predigt hielt, hätte ich gewiß zur ewigen Schande umgeworfen, was mich vielleicht gar um die schöne Pfarrei hätte bringen können. — Nun sah ich erst ein, wie weise der Herr gehandelt hatte, diese Sache in kürzester Frist abzuthun, und wie vielen Dank ich ihm schuldig war.

Was meine Braut nun selbst betraf, so war sie eine sehr heitere, ja lustige Jungfer, machte mit meinen Zöglingen, manchmal auch mit größeren Leuten, gar possirliche Sprünge, trallerte und hüpfte durch's Haus, scherzte mit dem gnädigen Herrn, wie mit ihres Gleichen und hing Allen gern was an. Das Letztere war mir zu verschiedenen Malen wiederfahren und ich ging ihr deshalb aus dem Wege. Früher hätte mir hinsichtlich ihrer wohl beigegeben können, daß sie für eine Pfarrfrau doch etwas zu ausgelassen und den Freuden dieser Welt allzusehr ergeben sei, um dem weiblichen Theil der Gemeinde als ein gutes Muster vorzuleuchten; nun aber philosophirte ich sehr vernünftig, daß mir der gnädige Herr auf der Welt keine passendere Frau hätte wählen können. Mir fiel nämlich bei, daß wie mir aus der Experimentalphysik wohl bekannt, gleiche Pole sich abstoßen, ungleiche sich aber anziehen, und einige sehr geistreiche Psychologen das Verhältniß als Grundtypus des gesammten Weltorganismus, und folglich auch der Menschen, aufgefunden und gründlich dargestellt, und es kam mir sehr wahrscheinlich vor, daß eine Frau, welche gleich mir den ganzen Tag in Büchern studire, und über die Lösung der großen Probleme in den Wissenschaften grübele, die Wirthschaft zu Grunde gehen lassen und auch mich niemals aufzubettern im Stande sein würde.

Wie ganz anders war dies bei Lorchchen der Fall!

Mein Pfarrhaus verödete gewiß nicht, wenn sie es bewohnte, und ich habe ja die Menschen gar lieb und freute mich mit den Fröhlichen, wenn ich mich dessen auch nicht so austhuen und mich mit ihnen abgeben kann. Ich war recht so recht herzlich froh, daß ich ein so schönes, mir recht vortheilhaftes und meiner Individualität so angemessenes Loos aus dem großen Glückstopfe gezogen und mir das schmucke Lorchchen erworben hatte. Ich dachte auch schon an unsere häusliche Einrichtung und wie ich meine Bibliothek aufstellen, und wie viele Bienenstöcke ich gleich von Anfang unter meinem Fenster placiren wollte. Alles dies und noch viel Anderes dachte ich bei mir, was ich aber nicht erzählen mag; vergaß jedoch, was ich nachher mit Schrecken inne wurde, mit meinem lieben Lorchchen auch nur ein einziges Wörtchen zu sprechen.

Meine künftige Hälfte zog mich, mir selbst unbewußt, auf das Zimmer der gnädigen Frau, der Gemahlin des Herrn Baron, und präsentirte uns als Brautpaar, eine sehr wichtige und unerlässliche Höflichkeitsformel, die ich im Trubel meiner Gedanken gewiß gänzlich vergessen oder über die Gebühr hinausgeschoben haben würde, hätte Lorchchen nicht jezt schon angefangen, statt meiner zu sorgen und zu handeln. Die gnädige Frau machte ein effiglaures Gesicht, als sie uns ihren kalten, kurzen Glückwunsch sagte, und schien über unsere Verbindung keine sonderliche Freude zu haben. Ich wußte nicht, woher das kam, denn ich hatte den Respekt gegen sie nie aus den Augen gesetzt, und sie war mir sonst sehr freundlich gewesen.

Von da ging's zur gnädigen Frau

Mutter, Lorchchen's eigentlicher Gebieterin. Da war nun die Freude groß. Kaum hatte Lorchchen ein paar Worte fallen lassen, aus welchen sich allenfalls unser Verhältniß ahnen ließ, so schlug die gnädige alte Frau Baronin die Hände zusammen, trippelte mit den Füßen und rief: Ei, Ihr lieben Leutchen, das ist ja herzig! Gratulire tausendmal! und der Johann muß uns sogleich eine Flasche Franzwein aus dem Keller holen! es wurde nun viel über Deconomie gesprochen und die gnädige Frau rieth mir, mich bald mit einer guten Schafzucht zu versehen, bot mir auch einige Böcke von ihrer eigenen Heerde, die ihrem Vorgeben nach den Merinos nicht aus dem Wege gingen, für billigen Preis an, und ermahnte mein Lorchchen auch zum fleißigen Flachsbau; denn, sagte sie, Woll und Lein halten warm und rein und pußen gar fein.

Als wir uns bestens empfohlen und wieder entfernt hatten, zog mich Lorchchen in ihr trautes Zimmerchen, welches ich noch nie zuvor betreten hatte, so lange ich auch schon das hochadelige Haus bewohnte.

Aber sage mir nur, begann Lorchchen in einem recht ärgerlichen Tone, bist du denn stumm geworden? Ich dachte doch, einer Braut müßte man mehr zu sagen haben, als ein Paar dummen Kindern, und mit ihnen höre ich dich immer zum Ueberfluß parlieren und raisonniren. Fähr ich dich nicht herum wie des hochseligen gnädigen Herrn Perrückenstock auf den Boden?

Durch diese Rede sowohl, als durch das vertrauliche unerhörte Du wie mich, seit ich aus Tertia gerückt war, niemand wieder genannt, ganz bestürzt, erwiederte ich: Goldselige Jungfer Lorchchen, wenn Sie nur bedenken wollten, wie mir Alles so plötzlich gekommen ist, wie ich mich aber im Herzen erfreue, daß Sie nun meine Braut —

Was Sie? rief Lorchchen spöttisch. Eben weil wir ein Brautpaar sind, nennen wir uns Du. In vierzehn Tagen ist ja unsere Hochzeit und Du wirst mich doch nicht als Deine Frau „Sie“ nennen wollen?

In vierzehn Tagen schon? fragte ich erstaunt.

Ei freilich, versetzte Lorchchen; übermorgen werden wir zum erstenmale aufgeben, über acht Tage zum andern und in vierzehn Tagen zum dritten und letzten Mal; selbigen Sonntag thust Du Deine Antrittspredigt und wir feiern Hochzeit.

Nun liebste Jungfer Braut, bis dahin wollen wir uns noch Sie nennen. Es kommt mir vor, als schicke es sich nicht recht, gleich allzuvertraut mit einander umzugehen. Dabei drehte ich verlegen an irgend etwas, welches ich, um nur meinen sehr lästigen Händen etwas zu schaffen zu machen, in der Angst hinter dem blüthenweißen allerliebsten Bettchen meiner Braut hervorgezupft hatte, neben welchem ich saß und wo dasselbe hinter dem Stuhle, dem Bettgestelle und der Wand eingeklemmt war.

Wenn andere dabei sind, magst Du mich immerhin noch Sie nennen, sagte Lorchchen, sobald wir aber unter vier Augen zusammen verweilen, duzen wir uns. So machen's alle Liebende und so will ich's auch gehalten haben. Unterdessen sah ich zu meinem Erstaunen, daß ich ein Taschentuch des gnädigen Herrn durch die Finger zog, denn bei einer Wendung leuchtete mir das in einem Zipfel gestickte hochadelige Wappen mit Hechdero Namenszug, in die Augen. Lorchchen mochte mir wohl ansehen, daß ich eben nicht das klügste Gesicht machte, sie riß mir deshalb das Tuch aus der Hand und verwies mir mein ungalantes Benehmen, so daß ich, um nur nicht zu Schanden zu werden, mich genöthigt sah, ihr ein Schmäkchen auf die Wange zu geben, welches mir auch wirklich besser abging, als in Gegenwart des gnädigen Herrn.

Siehe da, als ich Lorchchen in die Augen sah, vergoß sie ein paar Thränen und